

Die Stöckener Badeanstalt

Erbaut: Sommer 1934

Lage: Etwa 300 m östlich der Stöckener Mühle.

Größe: Länge 75,00 m, Breite 22,00 m

Bauzeichnung : Hans Welling& Co. Baugeschäft Knesebeck.

Im Sommer 1934 beschließt die Gemeinde Stöcken den Bau einer Badeanstalt. Albin Seele war Lehrer und Leiter der Schule in Stöcken, er war die treibende Kraft zum Bau der Badeanstalt. Damit das Vorhaben verwirklicht werden konnte, stellten die Bauern: H.Niebuhr, W.Thies und W.Schulze(Richter), ihre Weideflächen vom Stöckener Teich, kostenlos zur Verfügung. Arbeiter aus Berlin werden zu Notstandsarbeiten herangezogen und zum Bau der Badeanstalt nach Stöcken verpflichtet. Der Staat bezahlte die Notstandsarbeiten. Der Schulzweckverband Stöcken beteiligt sich mit einer Summe von 1200,00 RM am Bau. Der Männer-Turn-Verein Stöcken gibt einen Zuschuss von 343,50 RM. Das Bad wird wie folgt errichtet. : Es beginnt mit einem Planschbecken, anschließend kommt ein Nichtschwimmerbecken, und dann folgt das Schwimmerbecken. Das Planschbecken bekommt eine Tiefe von 0,50 m. Das Nichtschwimmerbecken ist 1,60 m tief und wird durch eine Startbühne vom Schwimmerbecken getrennt, das mit einer Tiefe von 1,60 m beginnt und an der Ostseite mit einer Tiefe von 2,50 m endet. An dieser Stelle steht ein Sprungturm mit zwei Sprungbrettern, für drei und einem Meter Sprunghöhe.

An der Nordseite zur Startbühne entsteht ein Badehaus. Das Badehaus hat die Maße 3X10 m. Es wird unterteilt für weibliche und männliche Badegäste.. 8 Holztreppen ermöglichen den Einstieg.

Das Bad wird vom Druckwasser gespeist. Über einen Drainagestrang fließt das Frischwasser ins Bad und wird durch einen Überlauf zum Kanal abgeleitet. Somit ist ein ständiges naturbelassenes Wasser in der Badeanstalt vorhanden.

Die Wittinger hatten auch ein Freibad, aber mit der Stöckener Badeanstalt nicht zu vergleichen. Die natürlichen Voraussetzungen, wie sie Stöcken hatte, waren in Wittingen nicht gegeben. Hier in Stöcken sorgte das Druckwasser vom Nordhang für ständige Zufuhr von Frischwasser. Ein Drainagestrang, aus der Nord-Südrichtung speiste zusätzlich Frischwasser ins Bad. Durch einen Überlauf zum Isekanal konnte die Oberfläche immer sauber gehalten werden.. Dieses Bad

stand nun allen Schichten der Bevölkerung zur Verfügung. Nicht nur die Schülerinnen und Schüler des Schulzweckverbandes Stöcken erfreuten sich der Badeanstalt, auch Bäuerinnen und Bauern von Stöcken und den umliegenden Dörfern nutzten das Stöckener Bad. Albin Seele, der große Befürworter des Bades, hatte nun eine große Verantwortung übernommen.. Wer sich in das Schwimmerbecken wagte, musste des Schwimmens mächtig sein und daran haperte es bei vielen. Albin Seele sah sich in der Pflicht, den Dörflern das Schwimmen beizubringen. Baden wollten nicht nur die Schulkinder, auch die Erwachsenen hatten ihren Spaß am Baden. Es war ein großer Vorteil für die Kinder, wenn sie als Schwimmer die Stöckener Schule verließen. Somit verstummten auch bald die Bedenken derer, die den Bau des Bades nicht befürwortet hatten.

Leider ereignete sich schon in den ersten Wochen, nach der Freigabe des Bades, ein Badeunfall. In der Schulchronik wird darüber berichtet:

„Leider hatten wir gleich in den ersten Wochen einen Todesfall zu beklagen. Am ersten Pfingsttage, mittags 1 Uhr ertrank der landwirtschaftliche Gehilfe Schiewe aus Wollerstorf. Lehrer Seele wurde gerufen aber er konnte den Verunglückten nur noch tot aus dem Wasser bergen.“

Von jetzt an musste jedes Kind der Stöckener Schule das Schwimmen erlernen. Der Schwimmunterricht hatte beim Lehrer Seele höchste Priorität. In Wittingen gab es eine Sparte „Schwimmen“ die sich am Schwimmwettkampf beteiligte und Wettkämpfe austrug, jedoch nicht in Stöcken. Hier wurde vorwiegend geturnt und Handball gespielt. Schwimmen gehörte in Stöcken, Lüben, Gannerwinkel, Rumstorf und Wollerstorf zum Pflichtfach, denn die Kinder aus diesen Dörfern gingen gemeinsam zur Schule nach Stöcken.

In Stöcken wurde der Schwimmsport zum Volkssport. Lehrer Seele machte in den Sommermonaten das Schwimmen zum Pflichtfach „Die Leistung jedes Schülers wurde im Zeugnis vermerkt. Es wurde angestrebt zumindest das Zeugnis des Freischwimmers zu erwerben = ¼ Stunde schwimmen. Wer das geschafft hatte, konnte das Zeugnis und Abzeichen des Fahrtenschwimmers erwerben. Dann gab es für 2 Stunden schwimmen den einfachen Totenkopf und dann den Zweifachen. Wie stolz waren die Mädchen und Jungen die diese Auszeichnungen sichtbar an ihre Badehosen heften konnten.

Wenn im Dorf der Feierabend bei den Bauern angesagt war, eilten die Jungen und Mädchen zur Badeanstalt, vorbei an den Alten die auf den Bänken vor den Höfen saßen. „Baggen Dörchen“ kann sich noch lebhaft an die Sprüche der Alten erinnern > Na jü wüd woll wedder jur Lenden besein <. Nicht nur die jungen Leute gingen zum Baden, auch die

älteren Bauern trauten sich ins Wasser. Drallen Buhr ha noch keine Badehos, da treckt hei den Schlüpper von Drallen Mutter öwer.

Im Nachbardorf Lüben wurde ein Arbeitsdienslager errichtet. Der Arbeitsdienst bekam den Auftrag zum Aushub von Gräben im Bereich des Stöckener Teiches. Die Stöckener Badeanstalt im Arbeitsbereich gelegen bot für die Arbeitsdienstler, 17-18 jährige Burschen eine willkommene Abwechslung. Auch für die Stöckener Mädchen waren die Arbeitsdienstler willkommene Badegäste. Das war ein Ort an dem man sich gerne traf.

Einen Bademeister oder ständige Aufsicht für das Bad gab es nicht. Die Benutzung des Bades ging auf eigene Gefahr. Instandsetzungsarbeiten wurden nur oberflächlich durchgeführt. Sportliche Wettkämpfe, seitens der Schwimmer, fanden nicht statt.

In den Kriegsjahren wurde das Bad weiterhin von der gesamten Bevölkerung genutzt und den Kindern das Schwimmen beigebracht.

1940 : Was war passiert!

Das Durchlassrohr unter dem Straßendamm an der Stöckener Mühle hatte sich nach der Schneeschmelze 1940/41 zugesetzt, und somit staute sich das Wasser zurück bis zur Grenze der Altmark, von wo ein Großteil des Wassers kam.

Friedrich Wegmeyer aus Stöcken, damals 15 Jahre, ging mit seinem Fotoapparat zum Bahndamm und machte Aufnahmen vom Wasser, das den Bahndamm umspülte. Strauchwerk befestigte damals den Bahndamm. Von der Stöckener Badeanstalt ragte nur noch das Badehaus und die Startbühne aus dem Wasser. Das Bad war zugeschlämmt und musste wieder gereinigt werden.

Im Mai 1941 wird die Badeanstalt gesäubert. Bei den Aushubarbeiten des Bades wurden (so steht es in der Stöckener Schulchronik), **italienische Landarbeiter, polnische Zivilgefangene, französische und serbische Kriegsgefangene** beschäftigt.



Nach Kriegsschluss 1945 wurde die Badeanstalt wieder zum Magnet der Badenden. Jeder freistehende bewohnbare Raum, war von den Vertriebenen und Flüchtlingen belegt. Somit hatte sich die Einwohnerzahl in den Dörfern fast verdoppelt. Endlich, wenn die Sonne wieder höher kam, und das Wasser der Badeanstalt sich erwärmt hatte, zog es die Menschen zur Badeanstalt, denn dort konnte man sich kostenlos dem Wasserelement anvertrauen. Nicht nur Opa Seele nutzte jede

Gelegenheit um ins Wasser seiner Badeanstalt zu steigen, auch Wittinger Bürger zog es zum Stöckener Freibad. . Schon die ersten Frühlingstage lockten Tante Selma, so wird berichtet, ins Stöckener Freibad. Als Flüchtling hatte es Selma von Danzig nach Stöcken verschlagen. Das Badehaus war in der Nachkriegszeit noch relativ in Ordnung. Einen besonderen Spaß erlaubten sich die Burschen, die Astlöcher in den Brettern der Trennwand zu vergrößern, um einen besseren Blick zu den Mädchen im Nachbarbecken zu erhaschen. Das war nicht nur ein Spaß für die Jungen, auch die Mädchen versuchten ihren Durchblick zu den Jungen. Dabei hat so mancher ein modderiges Auge bekommen. Das war die große Attraktion. Der Badebetrieb florierte. Eine Schilfparzelle hatte sich an der Südseite gebildet, denn eine Säuberung wurde noch nicht vorgenommen. Von“ Bubi Wienecke „ wird berichtet: Vor den Augen seiner Freunde sprang er ins Wasser, tauchte unter und verschwand. Bubi war nicht mehr zu entdecken. Er war tauchend zum Schilf geschwommen und dort wieder aufgetaucht, wo ihn keiner erblicken konnte. Sollte Bubi abgesoffen sein! So wird noch heute über manchen Spaß erzählt. So auch, wenn sich ein Badegast alleine wähnte und sich der Freikörperkultur hingab und dann plötzlich von einem weiteren Badegast überrascht wurde. Schulzen Inge denkt noch oft an die Badeanzüge, die sie sich bei der Strickerei Rölver stricken ließen. Die Wolle sog sich voll und hing dann am Körper der Mädchen. Oft rutschten die Träger von den Schultern dieser monströsen Badekostümen, was zur großen Freude der Jungen beitrug.

Ein Blick zur Stöckener Badeanstalt 2008



Am Ufer des Planschbeckens liegt der Balken verlassen, der einst die Badenden erfreute.



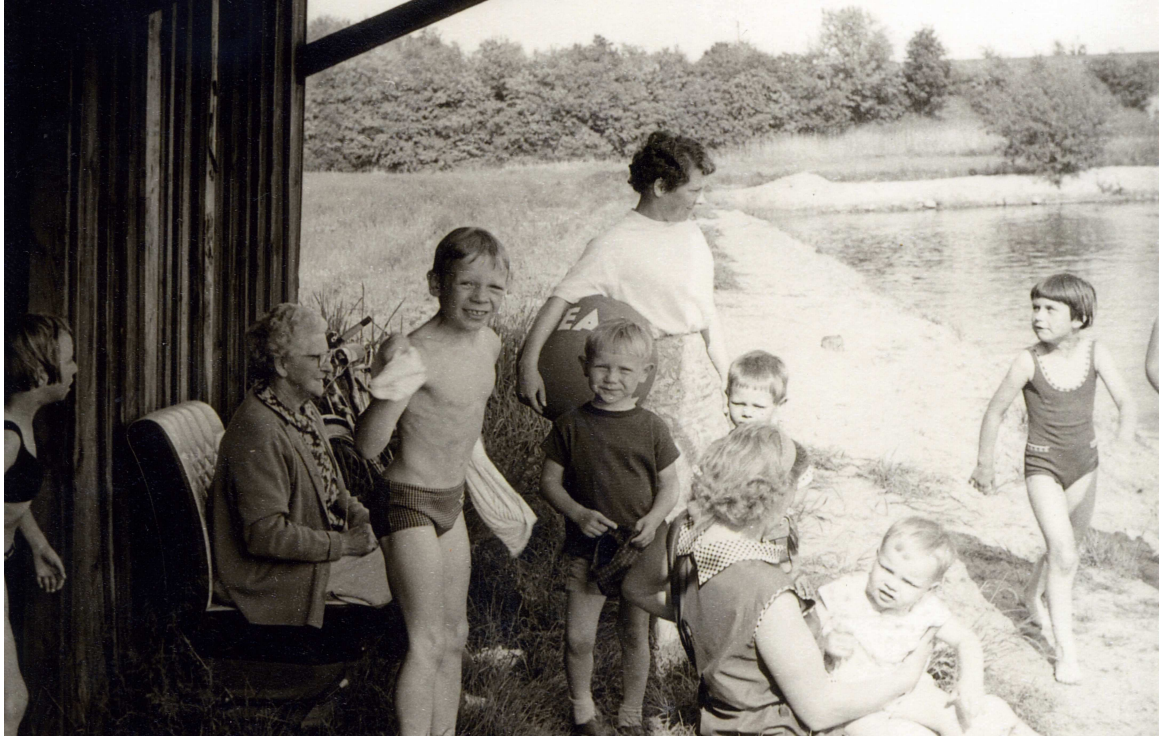
So sieht man heute das Wasser der legendären „Stöckener Badeanstalt“



Die erste gründliche Säuberung nach dem Krieg.



Annette Kötke(Ritter) steht noch unschlüssig am Rand



Volker, Rainer, Marianne mit Dieter Thoms. Dahinter Cousin Frank aus Essen mit seiner Mutter Sigrid. Britta Preißner schaut zu den Gästen.



1966 Oma Ilse Thoms, Jochen u. Heiner Niebuhr, Rainer Thoms, Frank Ahrens mit seiner Mutter Sigrid Thoms (Ahrens) hält Dieter Thoms, daneben Volker Thoms. Foto W. Thoms

Wie gerne erinnern sich die Stöckener, wenn das Gespräch über ihre alten Badeanstalt geführt wird. Das mit den Astlöchern gehört unbedingt dazu.



So fuhr Reinken-Schulzen Willi mit seinem Moped zur Badeanstalt.

Sein selbstgebasteltes Boot und dem Sendegerät im Gepäck.



Hier lässt Willi sein selbstgebautes Boot fahren..



Der Baumstamm, das Spielzeug der Badenden.



Willi und Schmickers Fritz errichten mit Hilfe der Stöckener Jungen einen neuen Sprungturm. Hier wird das Richtefest gefeiert.



In der Badeanstalt war immer was los. Im Hintergrund der Bahndamm.



Stöckener Jugend in der Badeanstalt

Der Landkreis wird vorstellig

Der Badeanstalt Stöcken wurde zunehmend mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht nur, dass sich der Jugend und Sportbeauftragte des Landkreises „Rudi Schaub“ für die Stöckener Badeanstalt interessierte, auch die Sparte Schwimmen der Nachbarschaft Wittingen warb um Aufmerksamkeit. So ganz ohne Aufsicht war das Baden nun nicht mehr erlaubt. Unter den vielen Flüchtlingen war bald eine Aufsichtsperson ausgemacht. Vater“ Krug“, einem Flüchtlingsrentner wurde diese Aufgabe übertragen. Nun brauchte er auch Rettungsgerätschaften. So wurde ein Rettungsring 37,00 DM, eine Wurfleine 8,40 DM und eine Rettungsstange gekauft. Der Kreis bewilligte einen Zuschuss. Nun war der Rettungsdienst ausgerüstet. Der **Sprungturm** war marode und wurde 1949 für 15,00 DM an den Schriftführer des MTV Stöcken „Scholz“ zum Abriss verkauft. Willi Schulz und Fritz Schmicker haben mit Unterstützung eine neue Sprungmöglichkeit hergestellt, die aber nicht ganz seinen Anforderungen entsprach und bald wieder abgerissen wurde.

Es besteht immer noch eine Sparte Schwimmen beim MTV Stöcken, aber eine Aktivität ist nicht zu erkennen. Dies bedauert der Lehrer Seele, der aus dem Schuldienst ausgeschieden war, sehr. Auch eine Überarbeitung des Bades sieht Lehrer Seele, der auch den Vorsitz des MTV Stöcken übernommen hatte, als dringend erforderlich an, ansonsten sein Lebenswerk in Gefahr.

Der Fachwart –Schwimmen des Kreises Gifhorn „Wilhelm Schlemme „ aus Wittingen, richtet am 13.07.1950 seinen Appell an den MTV Stöcken. Er schreibt:“ Seid nunmehr drei Jahren bemühe ich mich hier im Kreise um die Schwimmer. Alles was einstens geschwommen hat, ist heute wieder dabei, nur Stöcken nicht. Ich habe alle möglichen Schritte bei euch versucht, bisher vergeblich. Ich möchte hierbei einflechten, dass es beim Schwimmen nicht auf den ersten Preis ankommt. Schwimmen ist Volkssport und der gesundeste. Ihr habt dort eine Badeanstalt um die Euch mancher Ort beneidet, auch wenn sie klein ist und augenblicklich vielleicht nicht so in Ordnung ist, wie Ihr es gerne wünscht. Mit großartig angelegten Bädern zu prahlen ist gewiss kein Kunststück, aber auch Euer Bad verpflichtet. Außerdem weiß ich bestimmt, dass auch bei euch Jungen und Mädels sind, wenn sie zum Schwimmen angehalten werden, mitmachen würden. Im letzten Jahr hatte ich auch den Verbandsschwimmlehrer „Eckenbrecher“ zu Eurer Badeanstalt geführt, mit der letzten Hoffnung, dadurch in Stöcken wieder den Anfang zu geben. Leider vergebens. Ich möchte mit diesem Brief nochmals an Euch herantreten mit der Hoffnung auch in Euren Reihen einen Mann zu finden, der Schwimmerei neuen Auftrieb gibt. Meiner vollen Unterstützung ist er gewiss.“

Ich gebe der berechtigten Hoffnung Ausdruck, doch noch den Namen Stöcken in Zukunft am Start zu hören und grüße Euch mit Schwimmergruß (Wilhelm Schlemme)

In der Jahreshauptversammlung von 1953 wird Heinrich Schulz zum Schwimmwart und Hanna Krüger zur Schwimmwartin ernannt.

Wieder einmal hatte sich der Stöckener Teich in seiner Urform präsentiert.

Der Durchlass an der Straße war verstopft und das Wasser hatte sich bis zum Bahndamm und darüber hinaus zurückgestaut

(Ein Foto kann diesen Wasserstau leider nicht belegen)

(Der Schreiber dieses kam von der Spätschicht und fuhr mit dem Fahrrad auf dem Straßendamm vor der Mühle)

Es war im Frühjahr 1958. Der Schnee war geschmolzen und zusätzlicher Regen überschwemmt die Wiesen und Äcker. Das Wasser fließt zum Stöckener Teich und bahnt sich von dort seinen Weg durch einen Durchlass am Straßendamm, vorbei an der Mühle und nennt sich dann „Ise“. Der Durchlass war kein Rohr, sondern ein Viereck, aus Steinplatten zusammengefügt. Herangetriebene Weidepfähle, Astwerk und trockenes Gras versperrten den Abfluss. Dann staut sich das Wasser am Damm

und baut sich bis zur Lübener Feldmark und darüber hinaus auf. Es steigt bis es die Dammkrone an der tiefsten Stelle überquert. Da zu der Zeit noch kein Baumbestand den Blick zum Bahndamm versperrte, und nur Wiesen und Weiden das Bild des Stöckener-Teiches ausmachten, war nur noch das Badehaus vom Bad zu sehen. Das Bad selbst war wieder einmal überspült und musste entschlammt werden. Der Stöckener Teich war in seiner Urform wieder hergestellt. Die Straßenverwaltung konnte mit Hilfe der Feuerwehr den Durchlass vom Sperrgut befreien. Der Einsatz gestaltete sich zwar schwierig, konnte aber der „Ise“ wieder freien Lauf verschaffen.

Mit vereinten Kräften wurde auch das Bad wieder vom Schlamm befreit, denn die Wassermassen hatten der Badeanstalt ganz schön zugesetzt. Schlammumpen kamen zum Einsatz, und bald konnte das Bad wieder seiner Bestimmung zugeführt werden.

Ein letzter Versuch wurde Anfangs der 80er Jahre gestartet

Die Stöckener wollten es nicht wahrhaben, ihre Badeanstalt als ein Stück Vergangenheit zu betrachten. Ganz euphorisch gingen die Jungen mit Unterstützung der Alten ans Werk, Die Badeanstalt soll wieder auf Vordermann gebracht werden. Nun konnten sich die Aktivisten technischer Hilfsmittel bedienen. Trecker und Gummiwagen standen zur Verfügung. Die Freiwillige Feuerwehr Stöcken stellte ihre Motorspritze zur Verfügung, mit der das Wasser aus der Badeanstalt gepumpt wurde. Per Hand, mit der Schippe und Karren, konnte ein Teil des Modders an Land transportiert werden.

Nun kam auch der Fischreichtum zu Tage. Zu Hunderten wanden sich die Aale im verbliebenen Modder. Die kapitalen Aale kamen gleich in den Verzehr. Ein Großteil der kleinen Aale wanderte in die benachbarten Teiche. Auch die Teichmuscheln hatten dort einen Lebensraum gefunden und zeigten eine stattliche Größe.

Zur Befestigung des Ufers wurden weitere Feldsteine aus der Feldmark herangekarrt und mit Sand aus der Kiesgrube eingebracht. Es sah ganz manierlich aus, als ein Teil des Uferrandes mit gelbem Sand gefüllt war. Doch leider ging der anfängliche Elan bald in die Flaute, denn das Unternehmen wurde von keiner Institution unterstützt. Dafür war der Aufwand zu groß, um etwas vernünftiges auf die Beine zu stellen. Aber es reichte nun auch wieder von einer Stöckener Badeanstalt zu sprechen und den Kindern den Badespaß zu ermöglichen.

Leider wurde das Umfeld nicht mehr gepflegt. Ein Teil der Wiesen und Weiden wurden ihrer Ursprünglichkeit nicht mehr genutzt. Gräben und Drainagen funktionierten nicht mehr. Bis dahin verspernte kein Baum den Blick über das Grünland bis zum Bahndamm. Ein Gehölz von Erlen Weiden und Eichen wächst dort, wo einst das Futter fürs Vieh gewonnen wurde.

Die Wirtschaft in Deutschland boomt. Der Wohlstand wächst und damit die Ansprüche der Bevölkerung. Mit einem herkömmlichen Bad ist keiner mehr zufrieden. Beheizte Bäder werden gebaut. Wo einst die Wittinger Badeanstalt stand, mit der die Stöckener noch mithalten konnten, steht nun ein beheizbares Freibad. Die Wärme für das Bad erzeugen heute die Bauern aus Lüben mit dem Mais, der auf ihren Feldern wächst.

Wer sich heute, wir schreiben das Jahr 2008, den Spaß erlaubt und die Stöckener Badeanstalt sucht, wird sie auch finden. Das Tragen von Gummistiefeln ist bei diesem Unternehmen angebracht, will man nicht im Morast stecken bleiben. Der Sucher muss sich durch, s Schilf, abgebrochene, von Moos überwachsene Äste, Gestrüpp und Baumstämme, zum Tümpel durchkämpfen. Kräftige Birken, Erlen und Weiden stehen heute dort, wo einst sich die fröhlichen Badegäste tummelten. Der Fischreiher, Wasservögel und Enten finden hier einen ungestörten Lebensraum, wie auch das Niederwild. Der Nutria und die Bisamratte bevölkern die Uferböschung der einstigen Badeanstalt.

„ Ein Relikt des Bades liegt versteckt am Ufer des Tümpels „. Es ist der Baumstamm der den Schwimmenden zum Spiel, Spaß und Rettungsanker, diente. Dieser Baumstamm hat den Untergang der Stöckener Badeanstalt schadlos überstanden. Nachdem die Startbühne durch das Stauwasser von den Eisschollen aus seiner Verankerung gerissen wurde und auf der angrenzenden Wiese getragen wurde, warf man diesen Baumstamm in das Wasser des Bades.

Ein Aprilscherz für das „ IK „ (wurde nicht gedruckt, da der 1.4.07 ein Sonntag war)

Es geschehen noch Wunder!

Selbst der Bau und Finanzausschuss der Stadt Wittingen wurde von der Meldung überrascht: „Wittingen bekommt sein naturbelassenes Freibad“. Der Landkreis und Sportausschuss gaben grünes Licht für den Ausbau

des Freibades für die Stadt Wittingen. Selbst der Landkreis hatte sich in vergangenen Jahren für den Ausbau so eines Freibades stark gemacht und finanzielle Unterstützung zugesagt. Somit sind alle Sorgen um die Zukunft der Badeanstalt in Wittingen aus dem Weg geräumt. Der Traum unseres Bauausschusses, eine endgültige Lösung zum Ausbau des Naturbades für die Badefreunde unserer Stadt zu finden, hat sich somit zum Guten gewendet und zur Zufriedenheit aller Beteiligten ein gutes Ende genommen. Selbst für die Nudisten würde hier ein Freiraum geschaffen, so ein Mitglied des Ausschusses. In der kommenden Sitzung des Wittinger Bau und Finanzausschusses werden mit Sicherheit, > bei der Abstimmung über dies vielversprechende Objekt <, alle Ausschussmitglieder beide Arme in die Höhe strecken. Mit den ersten Arbeiten wurde bereits begonnen. Das Wasser für, s Natur-Freibad wird kostenlos aus der Drainage gespeist.

© Copyright W.Thoms